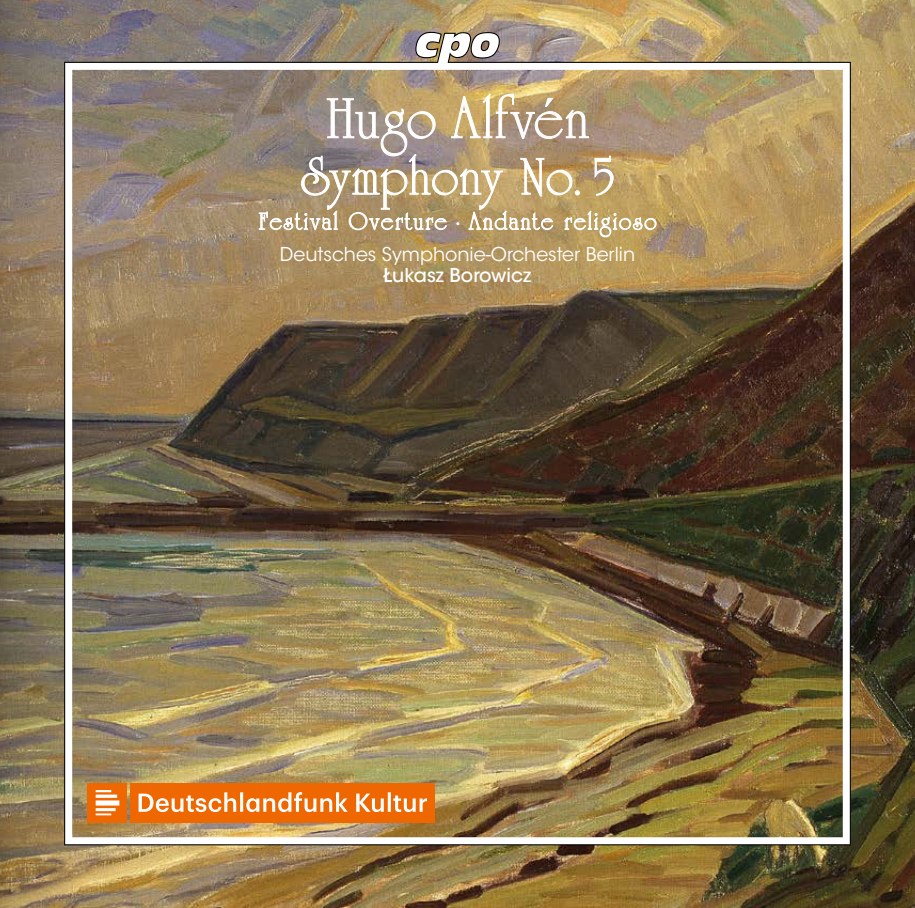


The background of the entire cover is an impressionistic landscape painting. It depicts a body of water in the foreground, with a dark, layered mountain range in the middle ground. The sky is a mix of warm, golden-yellow and cooler blue tones. The brushstrokes are visible and expressive, giving the scene a sense of movement and light.

cpo

Hugo Alfvén Symphony No. 5

Festival Overture · Andante religioso

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
Łukasz Borowicz



Deutschlandfunk Kultur



Hugo Ruppert

Hugo Alfvén 1872–1960

Symphony No. 5 in A minor op. 54

41'20

- | | | |
|---|--|-------|
| 1 | Lento – Allegro non troppo | 13'48 |
| 2 | Andante | 9'12 |
| 3 | Lento – Allegro – Presto molto agitato | 6'15 |
| 4 | Finale. Allegro con brio | 12'04 |

5	Festival Overture op. 52	9'15
---	---------------------------------	-------------

6	Andante religioso op. 31	4'24
---	---------------------------------	-------------

Total time 55'02

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Łukasz Borowicz

DSO
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Ein Ensemble der

ROC Rundfunk
Orchester
Chöre

Hugo Alfvén und seine Symphonien

Im Jahre 1896 schrieb Hugo Alfvén seine erste Symphonie f-Moll op. 7. Er war damals 24 Jahre alt und als Komponist noch völlig unbekannt. Nun hatte er eine 40-minütige Symphonie von solcher Leidenschaft komponiert, wie man sie in seinem Land bis dahin nicht gehört hatte. Es zeigte sich, dass er ein unerwartetes Talent besaß, und die Uraufführung fand schon Anfang 1897 im Königlichen Theater von Stockholm unter der Leitung des Dirigenten Conrad Nordqvist statt.

Der junge Komponist errang einen überraschenden Erfolg und begann im Sommer 1897 sogleich mit seiner zweiten Symphonie in D-Dur op. 11. Diese war bereits im Herbst des folgenden Jahres abgeschlossen. Die Premiere fand am selben Orte statt, dieses Mal aber unter Wilhelm Stenhammar. Niemand zweifelte daran, dass das Werk von einem Meister geschaffen worden war.

Die Anfänge der dritten Symphonie in Es-Dur op. 23 liegen im Sommer 1905. Alfvén war seit langem als sehr begabter Aquarellmaler tätig und arbeitete in diesem Jahr mit Künstlern in Dänemark zusammen. Hier verliebte er sich in Marie. Einige Zeit lebte das Paar im italienischen Sori (Ligurien). Man genoss die warme Sonne, und die Musik hellte sich auf. Während der Arbeit lebte Alfvén in einem völlig neuen Geisteszustand. Die Symphonie wurde im Dezember 1906 unter der Leitung des Komponisten in Göteborg uraufgeführt.

Danach vergingen gut zehn Jahre, bis ihm die Ideen zu einer neuen Symphonie kamen: Im Winter 1918/19 entstand die romantische Programmsymphonie *Från havsbandet* (»Aus den Schären«) für großes Orchester und zwei Singstimmen, in der sich Alfvéns Begeisterung für die Küste und das

Meer spiegelt. Im November 1919 leitete der Dirigent Nils Grevillius die Premiere während des Festtages der Königlichen Musikakademie Stockholm.

Symphonie Nr. 5 op. 54

Nach der vierten Symphonie von 1919 sollten viele Jahre vergehen, bis Hugo Alfvén die Zeit zu einer Fünften fand. 1910 war er zum Musikdirektor der Universität Uppsala ernannt worden; im selben Jahr übernahm er die Leitung der OD, des bekannten Universitäts-Männerchores Orphei Drängar (»Burschen des Orpheus«), den er bis 1949 dirigierte. Der Chor gab unzählige Konzerte in ganz Europa und den USA. 1939 trat Alfvén in den Ruhestand; er ließ sich in Leksand (Dalarna) nieder, wo er auch den Siljankör leitete. Zwischen 1938 und 1952 verfasste er etwa sechzig Chorwerke sowie zahlreiche Volksmusikarrangements, doch in all diesen Jahren entstanden nur ein einziges Orchesterwerk (die Festouvertüre op. 52, 1944) und einige Filmmusik-Suiten (1944, 1949).

Es dauerte lange, bis er sich an eine neue Symphonie heranwagte, doch endlich raffte er sich auf. Den ersten Satz spielte das Göteborger Symphonieorchester unter Nils Grevillius im Mai 1942 zum 70. Geburtstag des Komponisten. Die Feierlichkeit begann mit der Festouvertüre op. 52; ferner erklangen neben dem Kopfsatz der Symphonie fünf Chorwerke, die die Orphei Drängar zu Gehör brachten. Die Symphonie wurde später oft unter dem Namen »Der erste Satz« aufgeführt; dieser stieß mit seinem Lento und dem anschließenden Allegro non troppo, in dem Alfvén Material seines Balletts *Bergakungen* (»Der Bergkönig«) verwandte, auf eine positive Resonanz.

Im November 1951 schrieb der Komponist: »Heute werde ich mit der Arbeit am zweiten Satz meiner fünften Symphonie beginnen. Die Quellen der Inspiration sind versiegt. In den letzten sieben Jahren habe ich nichts komponiert, mit Ausnahme eines kleinen improvisierten Liedes. Ich werde es jedoch versuchen, obwohl ich nichts als Elend, Verzweiflung und Todesgedanken zu schreiben habe. Nein, die Partitur wird im Kamin landen.«

Trotz seines Alters arbeitete er weiter; doch es ging nur langsam voran, so dass die komplette Symphonie erst 1952, zehn Jahre nach dem Kopfsatz und vielen Selbstzweifeln, endlich fertig war. Er dachte oft über seinen bevorstehenden 80. Geburtstag nach, weil es üblich war, nationale Feiertage zu feiern. Man beschloss, das neue Werk am Königlichen Theater vom Orchester der Konzertgesellschaft aufzuführen und den Komponisten selbst dirigieren zu lassen. Doch in der nächsten Woche erkrankte Alfvén, und das Konzert wurde statt dessen Carl von Garaguly übertragen.

Der bereits bekannte Kopfsatz war nun um einige Minuten gekürzt, und der zweite bestand aus einem eleganten Andante. Der dritte Satz, Scherzo, beginnt mit dumpfen Bläserakkorden, aus denen sich Pizzikati der Celli lösen, über denen ungewöhnlicherweise das Xylophon seine »Todesmelodie« spielt: »Jag går mot döden var jag går« (»Wohin ich auch gehe, geh ich dem Tod entgegen«) beginnt der 1734 von Hans Adolph Brorson gedichtete Psalm, dessen Melodie aus Gotha stammt (1726). Das Finale der Symphonie besteht aus einem klaren Sonatenhauptsatz in A-Dur.

Das Werk wurde auch im Rundfunk gespielt; im Sommer 1952 folgten dann fünfzig US-amerikanische Radiosender. Gleichwohl war der vollständigen Symphonie nicht der Erfolg beschieden, den

sich der Komponist erhofft hatte. Er vertraute den eigenen Fähigkeiten nicht, und die Kritiker meinten, das Werk stamme von einem alten Meister und sei keine moderne Kunst.

Zwei Tage vor seinem Tod erklärte Alfvén in einem Rundfunkinterview, der erste Satz sei »technisch und auch sonst das am wenigsten Schlechte, was ich komponiert habe. Aber der zweite, dritte und vierte Satz? Ja, der zweite geht an, doch der dritte und der vierte? Da war ich krank, meine Frau war krank, und ich wusste nicht, wie ich schreiben sollte. Ich hatte keine Lust zu komponieren, also sind es Zwangsprodukte.« Und doch hatte Alfvén bis zum Tode, der ihn eine Woche nach seinem 88. Geburtstag erteilte, an den Details des Werkes gefeilt.

Im Frühjahr 1967 wurde der erste Satz mit dem Symphonieorchester des Schwedischen Rundfunks unter der Leitung von Stig Westerberg auf Tonträger aufgenommen. Später kam die fünfte Symphonie mehrfach zur Aufführung, wobei sie ebenso erfolgreich war wie ihre älteren Geschwister. Die komplette Fünfte wurde erstmals 1992 für eine CD eingespielt.

Andante religioso op. 31

Hugo Alfvén hat eine Reihe weltlicher Kantaten sowie zwei geistliche Werke komponiert: *Herrens bön* (»Gebet des Herrn«) op. 15 (1940) und *Uppenbarelsekantaten* op. 31, die im Mai 1913 zur Einweihung der Offenbarungskirche in Saltsjöbaden bei Stockholm uraufgeführt wurde. Der Komponist dirigierte selbst ein Ensemble des Königlichen Theaters, den Chor und die beiden Solostimmen (Bariton und Bass). In der Mitte steht ein Intermezzo für Harfe, Celesta und Streicher, das im konzertanten

Kontext als Andante religioso (Lento) bezeichnet ist. Es handelt sich um ein sehr kurzes, beliebtes, wunderbar transzendentes Stück von ungefähr vier Minuten Länge.

Festouvertüre op. 52

Hugo Alfvén wurde bisweilen mit Kompositionen für offizielle Anlässe beauftragt. So schrieb er 1908 beispielsweise die Musik zur Einweihung des Dramatischen Theaters – sein berühmtes Festspiel op. 25. Zur Eröffnung der Handwerks- und Industrieausstellung in Stockholm 1909 verfasste er die Festouvertüre op. 26. Für das Konserthus von Malmö komponierte er 1944 die hier vorliegende Festouvertüre op. 52, die erstaunlicherweise schon im Juli fertig war, obwohl sie erst im September aufgeführt werden sollte. Diese Partitur war sein letzter öffentlicher Auftrag. Der Komponist wollte damit den »gemütlichen und jovialen Skånern« huldigen, mithin den Menschen der südschwedischen Grafschaft Skånen, die er oft mit dem Lied *Den skåning* besang – mit einer Melodie, die ihren humoristischen Charakter dadurch erhält, dass er sie oftmals von zwei Fagotten spielen lässt. Dieses Thema nimmt dann in dem Werk eine derart dominante Stellung ein, dass man sagen kann, es grenze gefährlich ans Banale.

»Die Form der Ouvertüre ist klassisch, denn ich habe noch nichts Besseres gefunden«, erklärte der Komponist und meinte damit, dass das Werk in einer vollkommenen Sonatenform gehalten ist. Wenngleich die Melodik trotz ihres volksliedhaften Gesangsthemas etwas dürrig anmutet, behandelt Alfvén die musikalischen Bausteine mit derselben



Hugo Alfvén dirigiert ein Freiluftkonzert

orchestralen Virtuosität, die ihn bekannt gemacht hat. Er fährt sämtliche festlichen Kniffe der Instrumentation auf: spannungssteigernde Chromatik, plappernde Trompeten, breite Melodik, wilde Streicherläufe – und alles wird von einem großen, eienem wirklich symphonischen Orchester ausgeführt.

– Stig Jacobsson

Das **Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (DSO)** wurde von der *Süddeutschen Zeitung* als »orchestraler Think Tank« unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben. Durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Programme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und regelmäßige Repertoireentdeckungen zeichnet es sich ebenso wie durch den Mut zu ungewöhnlichen Konzertformaten und Präsentationsformen. Innovative Impulse setzte das DSO etwa mit Elektro-Projekten, der Produktion aufsehenerregender Musikfilme sowie durch interdisziplinäre Kooperationen und die Zusammenarbeit mit Ensembles der freien Szene. Seit über 15 Jahren schlägt es mit seinen moderierten *Casual Concerts* samt *Lounge* und *Live Act* erfolgreich die Brücke zwischen *Club* und *Klassik* und erreicht damit ein diverses Publikum. Seit 2014 bringt es *Laien-* mit *Profimusiker* zu Berlins größtem *Spontanorchester*, dem »*Symphonic Mob*«, zusammen – ein Konzept, das mittlerweile auch europaweit lizenziert wird.

In der Saison 2023/2024 sorgte das DSO mit einer Initiative feministischer Musikpolitik unter dem Motto »Kein Konzert ohne Komponistin!« weltweit für Furore; 2024/2025 unterstrich es mit der Kampagne »Orchester für die Demokratie« seine Positionierung für eine offene Gesellschaft und das Eintreten für marginalisierte Gruppen in verschiedenen Konzertprogrammen. Diesem Selbstverständnis blieb sich das DSO auch in der Spielzeit 2025/2026 treu: Unter dem Titel »*Afrodiaspora – Composing While Black*« rückte es als weltweit erstes Orchester Musik Schwarzer Komponisten und Komponistinnen ins Zentrum, vergab Auftragskompositionen und präsentierte Cellist Abel Selaocoe als »Artist in Focus«.

Durch zahlreiche Gastspiele ist das DSO als Kulturbotschafter Berlins und Deutschlands im nationalen und internationalen Musikleben präsent. In den letzten Jahren konzertierte es in Brasilien und Argentinien, in Japan, China, Malaysia, Abu Dhabi und in Osteuropa, außerdem bei bedeutenden Festivals wie den Salzburger Festspielen oder den BBC Proms. Auch mit vielfach ausgezeichneten CD-Produktionen ist das DSO weltweit gefragt. 2011 erhielt es für die Weltersteinspielung von Kaija Saariaho »*L'amour de loin*« unter Kent Naganos Leitung den Grammy Award für die beste Opernaufnahme.

Gegründet 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester, wurde es 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Den heutigen Namen trägt es seit 1993. Seit seiner Gründung hat es das DSO verstanden, herausragende Künstlerpersönlichkeiten an sich zu binden. Ferenc Fricsay definierte als erster Chefdirigent Maßstäbe im Repertoire, im Klangideal und in der Medienpräsenz. 1964 übernahm der junge Lorin Maazel die künstlerische Verantwortung, 1982 folgte Riccardo Chailly und 1989 Vladimir Ashkenazy. Kent Nagano wurde 2000 zum Chefdirigenten berufen. Seit seinem Abschied 2006 ist er dem Orchester als Ehrenmitglied eng verbunden. Von 2007 bis 2010 setzte Ingo Metzmacher, von 2012 bis 2016 Tugan Sokhiev und von 2017 bis 2024 Robin Ticciati mit dem Orchester entscheidende Akzente im hauptstädtischen Musikleben. Ihnen folgt der Japaner Kazuki Yamada, der mit Beginn der Spielzeit 2026/2027 als Chefdirigent an der Spitze des DSO steht.

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH (ROC), die von Deutschlandradio, der Bundesrepublik Deutschland, dem Land Berlin und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg getragen wird.

Łukasz Borowicz ist musikalischer Leiter und Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters Posen und Erster Gastdirigent der Krakauer Philharmoniker. Als einer der vielseitigsten Dirigenten seiner Generation bringt er mit großen europäischen Orchestern regelmäßig das deutsche Kernrepertoire sowie wichtige Werke aus Mittel- und Osteuropa zur Aufführung. Er dirigiert Opern und wurde für seine über 150 Tonträger-Einspielungen mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Von 2007 bis 2015 war er Chefdirigent beim Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks in Warschau und von 2006 bis 2021 Erster Gastdirigent des Philharmonischen Orchesters Posen.

Zu den Orchestern, mit denen er als Gast im Konzertsaal und im Studio zusammengearbeitet hat, gehören: die Israel Philharmonic, das London Philharmonic Orchestra, das Royal Philharmonic Orchestra und das BBC Scottish Symphony Orchestra, das English Chamber Orchestra, die Akademie für Alte Musik, der RIAS Kammerchor, die Sinfonieorchester von WDR und SWR, die Bamberger Symphoniker, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin und das Orquesta Titular del Teatro Real, das Baskische Nationalorchester, das Orchester der Pariser Opéra, die Prager Philharmoniker PKF, die Los Angeles Philharmonic New Music Group und eine Reihe anderer Orchester und Ensembles. Er dirigierte Konzerte beim Rossini-Festival in Pesaro, beim Schleswig-Holstein Musik Festival und beim Kissinger Sommer und arbeitet regelmäßig mit dem Beethoven-Osterfestival in Warschau zusammen, wo bisher über zwanzig selten gespielte Opern aufgeführt wurden. Seit über zwanzig Jahren arbeitet er mit dem Nationalen Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks (Kattowitz) zu-

sammen und dirigierte dort zahlreiche Konzerte und Aufnahmen.

Seinen ersten Auftritt als Operndirigent hatte er an der Polnischen Nationaloper, wo er zunächst Mozarts Don Giovanni leitete, dem über 200 Aufführungen an diesem Hause folgten – darunter einige Premieren. Zu seinen jüngsten Opernpremiere gehören eine Neuinszenierung der Halka von Moniuszko am Theater an der Wien und am Teatr Wielki, der polnischen Nationaloper, sowie Janáčeks Tagebuch eines Verschollenen und de Fallas El amor brujo an der Opéra national du Rhin sowie die Weltpremiere von Krzysztof Meyers Dead End am Teatr Wielki – Nationaloper Polens.

Łukasz Borowicz wurde 1977 in Warschau geboren und graduierte an der Frédéric Chopin-Musikhochschule, wo er bei Bogusław Madey studiert hatte. Zu seinen Ehrungen gehören ein »Passport«-Preis der Wochenzeitschrift Polityka (2008), ein »Corryphaeus der polnischen Musik« (2011), der Cyprian Kamil Norwid-Preis (2013), der Tansman-Preis, mit dem er 2014 als herausragende Musikerpersönlichkeit ausgezeichnet wurde, und der Ehrenpreis des polnischen Komponistenverbandes (2021). Borowicz Aufnahmen wurden mit vier »Diapasons d'Or« und drei Preisen der ICMA ausgezeichnet (2015, 2018 und 2025). Łukasz Borowicz ist Professor der Krzysztof Penderecki-Akademie in Krakau.

– www.lukaszborowicz.com

Maestri

Lento **Allegro non troppo** *poco a poco sempre più agitato*

Con. ingl. 2 Clar. (B) 2 Clar. (B) 2 Fagotti Organo *poco a poco sempre più agitato*

Lento **Allegro non troppo** *poco a poco sempre più agitato*

Violini I Violini II Viola Violoncelli *poco a poco sempre più agitato*

1 *espress.* *espress.* *espress.* *espress.* *espress.*

Violini I Violini II Viola Violoncelli *espress.*

2 *Stringe e cresc. poco a poco* *ma* *cresc.* *sempre cresc.* *sempre cresc.*

Trombe 2 Oboi Con. ingl. 2 Clar. (B) 2 Fagotti *cresc.* *sempre cresc.*

2 Corni (F) Violini I Violini II Viola Violoncelli *sempre cresc.*

sempre cresc.

Symphonie Nr. 5, Beginn des Originalmanuskripts

Hugo Alfvén and his Symphonies

In 1896, Hugo Alfvén wrote his First Symphony in F minor op. 7. He was 24 years old at the time and completely unknown as a composer. He had composed a 40-minute symphony of a passion unheard of in his country until then. It showed that he possessed unexpected talent. The premiere took place in the Royal Theatre in Stockholm in early 1897 under the direction of conductor Conrad Nordqvist.

The young composer achieved surprising success and immediately began writing his Second Symphony in D major op. 11 in the summer of 1897. It was already completed in the autumn of the following year. The premiere was at the same place, this time under Wilhelm Stenhammar. No one doubted that this work was written by a master.

The beginnings of the Third Symphony in E-flat major op. 23 were put to paper in the summer of 1905. Alfvén had been working for a long time as a very talented painter of watercolours and in that year, he had been working with artists in Denmark. This is where he fell in love with Marie. The couple lived in Sorì Ligure, Italy for a time. They could enjoy the warmth of the sun and the music made it even brighter. During the composition of this work, Alfvén lived in a completely new frame of mind. The symphony was premiered in December 1906 in Göteborg under the direction of the composer.

Afterwards, ten years went by until ideas for a new symphony came to him. In the winter of 1918-19, he composed a Romantic programme symphony *Från havsbandet* ("from the skerries") for large orchestra and two voices, reflecting Alfvén's love of the coast and the sea. In November 1919, Nils Grevillius conducted the premiere during a festival of the Royal Music Academy in Stockholm.

Symphony No. 5 op. 54

After writing the Fourth Symphony in 1919, many years passed before Hugo Alfvén found the time to write a fifth. In 1910, he was appointed music director of the University of Uppsala; in the same year, he became director of the renowned university men's chorus *Orphei Drängar* ("Boys of Orpheus"), which he conducted until 1949. The chorus gave innumerable concerts through Europe and the USA. Alfvén retired in 1939; he settled down in Leksand (Dalarna), where he also conducted the *Sjankör*. Between 1938 and 1952, he wrote about sixty works for choir and numerous folk music arrangements. However, in those years, he composed only one single orchestral work (*Festival Overture* op. 52 of 1944) and a few suites of film music (1944, 1949).

He waited a long time before he ventured to start on a new symphony, but finally he plucked up the courage to do so. The Göteborg Symphony Orchestra under Nils Grevillius performed the first movement in May of 1942 for the composer's 70th birthday. The ceremonies began with his *Festival Overture* op. 52; in addition to the first movement of the symphony, five of his choral works were performed by *Orphei Drängar*. The symphony was later often performed under the name "The first movement"; its Lento opening and subsequent *Allegro non troppo* was well received. The musical material is related to Alfvén's ballet *Bergakungen* ("The mountain king").

In November of 1951, the composer wrote, "Today I will begin work on the second movement of my fifth symphony. The sources of inspiration have dried up. In the past five years, I have composed nothing, with the exception of a short, improvised art song. However, I will make an attempt, al-

though I have nothing more to write except misery, desperation and thoughts of death. No, the score will land in the fireplace."

Despite his age, he kept working on it; however, he progressed only very slowly, so that the complete symphony was only ready in 1952, ten years after the first movement was written and amidst many years of self-doubt. He often thought of his upcoming 80th birthday, since it was usual to celebrate such events. It was decided that the Concert Society Orchestra perform the new work at the Royal Theatre and that the composer himself would conduct. Unfortunately, Alfvén became ill the following week and the concert was conducted by Carl von Garaguly.

The first movement, which was already known, was shortened by several minutes, and the second movement consisted of an elegant Andante. The third movement, a Scherzo, begins with muffled wind chords. Cello pizzicatos emerge. Unusually, the xylophone plays its "melody of death" over them. It begins with the psalm *Jag går mot döden var jag går* ("Wherever I go, I am heading towards death"), written by Hans Adolph Brorson in 1734, the melody of which originates from Gotha (1726). The finale of the symphony consists of a clear sonata form in A major.

The work was also broadcast on radio; in the summer of 1952, fifty American radio stations featured it. Nevertheless, the complete symphony was not as successful as the composer had hoped. He had no confidence in his own abilities. Critics wrote that the work was written by an old master and did not represent modern art.

Two days before his death, Alfvén explained in a radio interview that the first movement was "in technical terms and overall the least bad thing

that I composed. And the second, third and fourth movements? Yes, the second is fine, but the third and the fourth? I was sick when I wrote them. My wife was also sick, and I did not know how to write them. I did not feel like composing, so I forced them into being." And yet Alfvén kept working on the details until his death one week after his 88th birthday.

In the spring of 1967, the first movement was recorded by the Swedish Radio Orchestra under the direction of Stig Westerberg. The fifth symphony was later performed several times and became just as successful as its older siblings. The complete fifth symphony was recorded for CD for the first time in 1992.

Andante religioso op. 31

Hugo Alfvén composed a series of secular cantatas as well as two sacred works - *Herrens bön* ("The Lord's Prayer") op. 15 (1940) and *Uppenbarelsekan-taten* ("The Epiphany Cantata") op. 31. The latter was performed for the first time in May of 1913 for the dedication of the Church of the Revelation in Saltsjöbaden near Stockholm. The composer conducted an ensemble from the Royal Theatre, the chorus and both of the solo voices (baritone and bass). In the middle of the work, there is an intermezzo for harp, celesta and strings, a concert version of which is entitled *Andante religioso (Lento)*. It is a very short, popular, wonderfully transcendent piece lasting about four minutes.

Festival Overture op. 52

Hugo Alfvén was sometimes commissioned to write compositions for official occasions. For example, in 1908 he wrote the music for the dedication of a drama theatre – his renowned Festival op. 25. He composed his Festive Overture op. 26, for the opening of the Crafts and Industry Exhibition in Stockholm in 1909. In 1944, he composed the Festival Overture op. 52, for the Malmö Concert Hall and recorded here; remarkably, it was already completed by July, even though it was not due to be performed until September. This score was his last public commission. The composer intended this as a tribute to the “cheerful and jovial Scanians” – that is, the people of the southern Swedish region of Skåne – whom he celebrated in the song *Den skåning*; the melody derives its humorous character from the fact that he has it played by two bassoons. This theme then takes on such a dominant role in the work that one could say it dangerously borders on the banal.

“The overture is in classical form, for I haven’t found anything better yet,” explained the composer, meaning that the work is written in perfect sonata form. Although the melody seems somewhat sparse despite its folk-like vocal theme, Alfvén treats the musical elements with the same orchestral virtuosity that made him famous. He employs all of his skills for festive works in terms of orchestration, including tension-building chromaticism, chattering trumpets, broad sweeping melodies, wild string runs – and it is all performed by a large, truly symphonic orchestra.

– Stig Jacobsson



A vital Emeritus

The **Deutsches Symphonie-Orchester Berlin** (DSO) was praised by the renowned national newspaper *Süddeutsche Zeitung* as the “orchestral think tank” among the capital city’s orchestras. It is characterized by the rich dramaturgy of its concert programmes, its commitment to contemporary music and regular discoveries of repertoire, as well as the courage to pursue unusual music presentation formats. The DSO has provided innovative impulses with electro projects, the production of extraordinary music films, interdisciplinary cooperation and collaboration with ensembles on the independent scene. With its casual concerts including lounge and live acts, it has been successfully building a bridge between club and classical music for over 15 years, reaching a broad and diverse audience. Since 2014, it has been bringing amateur musicians together with professionals to form Berlin’s largest spontaneous orchestra, the “Symphonic Mob” – a concept that has spread throughout Europe.

In the 2023/2024 season, the DSO attracted worldwide attention with a feminist music policy initiative under the motto “No Concert Without a Woman Composer!”. The 2024/2025 season took place in cooperation with the campaign of the *Deutscher Bühnenverein* “Orchestra for Democracy”; in this context, various concert programmes underlined the positioning for an open society and the advocacy for marginalized groups. The DSO remained true to this self-image in the 2025/2026 season: under the title “Afrodiaspora – Composing While Black”, it became the first orchestra worldwide to place the music of Black composers at the centre of its programming, commissioned new works, and presented cellist Abel Selaocoe as “Artist in Focus”.

With its many guest performances, the DSO is present on the national and international music scene. The orchestra has performed in recent years in Brazil and Argentina, in Japan, China, Malaysia, Abu Dhabi and Eastern Europe, as well as at major festivals such as the Salzburg Festival or BBC Proms. The DSO also has a global presence with numerous award-winning CD recordings. In 2011, it received the Grammy Award for the world premiere recording of Kaija Saariaho’s opera “*L’amour de loin*” conducted by Kent Nagano.

Founded as the RIAS Symphony Orchestra in 1946, it was renamed the Radio Symphony Orchestra Berlin in 1956 and has borne its current name since 1993. Since its founding, the DSO has been able to retain outstanding artist personalities. As the first Music Director, Ferenc Fricsay defined the standards in terms of repertoire, acoustic ideal and media presence. In 1964, the young Lorin Maazel assumed artistic responsibility. In 1982, he was followed by Riccardo Chailly and in 1989 by Vladimir Ashkenazy. Kent Nagano was appointed Music Director in 2000. Since his departure in 2006, he has been associated with the orchestra as a Conductor Laureate. From 2007 to 2010, Ingo Metzmacher, from 2012 to 2016, Tugan Sokhiev, and from 2017 to 2024, Robin Ticciati set decisive accents in the musical life of the capital. They will be succeeded by the Japanese Kazuki Yamada, who will lead the DSO as Chief Conductor and Artistic Director from September 2026.

The Deutsches Symphonie-Orchester Berlin is an ensemble of the Radio Orchestra and Choirs gGmbH (ROC Berlin). The shareholders are Deutschlandradio, the Federal Republic of Germany, the State of Berlin and Radio Berlin-Brandenburg.

Music Director and Chief Conductor of the Poznań Philharmonic, Principal Guest Conductor of the Cracow Philharmonic. One of the most versatile conductors of his generation, **Łukasz Borowicz** regularly leads the major European orchestras in the core Germanic repertoire as well as important Central and Eastern-European works. He conducts opera and has received numerous prizes for his over 150 recordings. From 2007 to 2015 he was Chief Conductor of the Polish Radio Symphony Orchestra (Warsaw), and from 2006 to 2021 he was Principal Guest Conductor of the Poznań Philharmonic.

Łukasz Borowicz has appeared as guest conductor and recorded with Israel Philharmonic, London Philharmonic Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra, BBC Scottish Symphony Orchestra, English Chamber Orchestra, Akademie für Alte Musik, RIAS Kammerchor, WDR Sinfonieorchester, SWR Sinfonieorchester, Bamberger Symphoniker, Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, Orquestra Titular del Teatro Real, Basque National Orchestra, The Paris Opera Orchestra, PKF Prague Philharmonia, Los Angeles Philharmonic New Music Group and a number of other orchestras and ensembles. He has led concerts at the Rossini Festival in Pesaro, Schleswig-Holstein Music Festival and Küssing-Sommer Festival, and has an ongoing relationship with the Beethoven Easter Festival in Warsaw, which has seen over twenty rarely played operas performed to date. He has been collaborating with the National Polish Radio Symphony Orchestra (Katowice) for over twenty years, conducting numerous concerts and recordings.

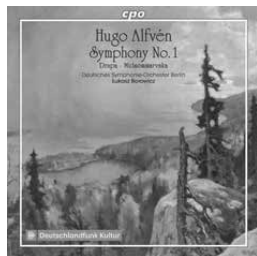
Borowicz made his operatic debut at Teatr Wielki – National Opera of Poland with *Don Giovanni*, which has been followed by over 200 performances at the house including several premieres. Recent

opera premieres include a new production of Moniuszko's *Halka* at the Theater an der Wien and the Teatr Wielki – National Opera of Poland, Janacek's *Journal d'un disparu* and de Falla's *El amor brujo* at the Opéra national du Rhin as well as world-premiere of *Dead End* by Krzysztof Meyer at Teatr Wielki – National Opera of Poland.

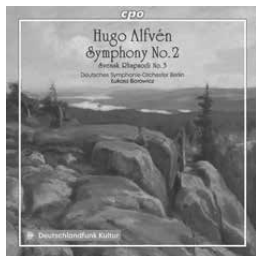
Born in Warsaw in 1977, Łukasz Borowicz graduated from the Frederic Chopin Music Academy, where he studied under Bogusław Madey. He has received the Polityka Passport Award (2008), Coryphée of Polish Music Award (2011), Norwid Award (2013) and Tansman Prize honouring an outstanding musical personality (2014) as well as Honorary Award of Polish Composers Union (2021). Borowicz's recordings have been awarded four Diapason d'Or prizes and three ICMA prizes (2015, 2018 and 2025). Łukasz Borowicz is a Professor of the Krzysztof Penderecki Academy of Music in Cracow.

– www.lukaszborowicz.com

Already available



cpo 555 043-2



cpo 555 354-2



cpo 555 237-2

cpo 555 745-2

Co-Production: **cpo** / Deutschlandfunk Kultur

Recorded: rbb, Haus des Rundfunks Masurenallee, Saal 1, December 19–22, 2023

Recording Producer: Wolfram Nehls

Recording Engineer: Lukas Wilke

Executive Producer: Burkhard Schmilgun (**cpo**) / Mascha Drost (Deutschlandfunk Kultur)

Publisher: Svensk Musik/Breitkopf & Härtel [1]–[4], Gehrman's Musikförlag/Breitkopf & Härtel [5]–[6]

Cover: "The shore of Käseberga" (*Die Küste von Käseberga*), 1929 by Ellen Trotzig (1878–1949), Oil on canvas, 65 × 69 cm, Malmö Art Museum, Sweden. © Photo: akg-images, 2026

Photography: Taken from Sven E. Svensson, *Hugo Alfvén som människa och konstnär*, Uppsala 1946 (pp. 2, 6, 9, 12), Ksawery Zamoyski (p. 16)

Deutsche Fassung: Cris Possalac

English translation: Daniel Costello

Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2026 – Deutschlandradio – Made in Germany



Łukasz Borowicz